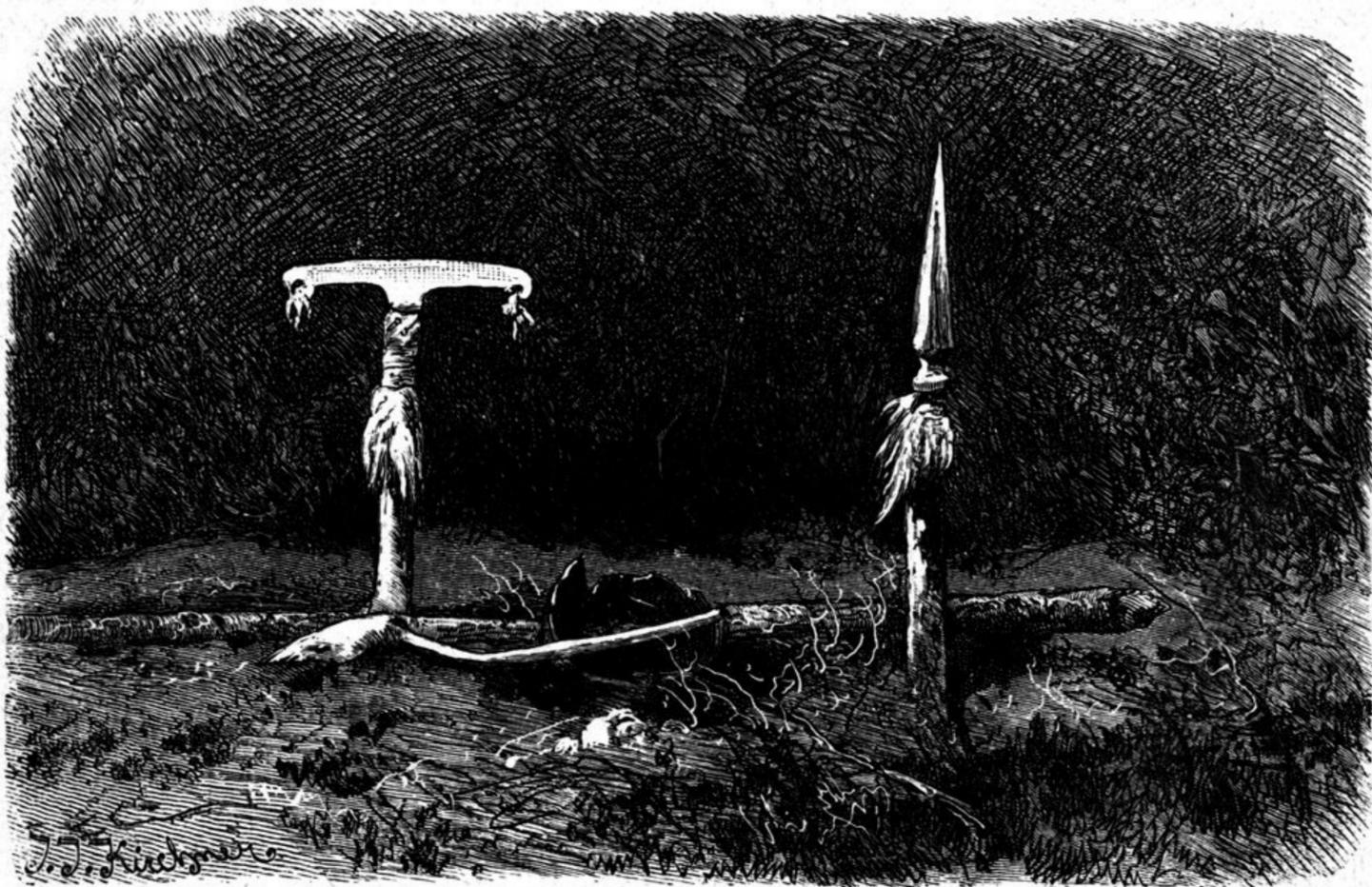


mehrerer Monate. 80 Ajno und lebte beständig im Zelte. Die verhältnißmäßig kurze Reise kostete 4—5000 Dollars (zehntausend Gulden ö. W.).

Der Weg nach Saporu ist eine Kunststraße, welche die waldreiche, wellenförmige und flache Umgebung, bald aufgedämmt, bald wieder tief in das Conglomerat-Terrain eingeschnitten, durchzieht. Die Reisenden werden von zudringlichen Gekenschwärmen und hauptsächlich von großen Bremsen sehr belästigt, und es bedarf in Folge dessen oft großer Mühe, die aufgeregten Pferde zu besänftigen.



AjnoGräber.

Die kleinen Ortschaften an der Straße sind meistens nur von Japanern bewohnt. Am 23. August erreichte ich Saporu. Die Stadt zählt mit den Vororten 4000 Einwohner. Die Häuser sind im japanischen Style erbaut, doch die Dächer ebenfalls mit Steinen beschwert, wie man sagt, zum Schutze gegen den Schnee, welcher im Winter eine Höhe von  $2\frac{1}{2}$ —3 Metern erreicht. Das Gouvernementshaus, wiewgleich aus Holz, fällt sofort durch die gefällige Architektur auf, und das Dach wölbt sich zu einer imposanten Kuppel, von welcher man eine lohnende Rundschau über die Umgebung genießt. Nebenau befindet sich die hübsche Villa des Ministers Kuroda, welchem